

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

„Wir verpflichten uns, die Versuchungen
der Selbstgenügsamkeit, der Isolation,
der Gleichgültigkeit oder der Vorurteile
innerhalb jeder Kirche zu überwinden.“
(Charta Oecumenica, Artikel I.3)



**32. Jahrgang
5. Ausgabe
Oktober / November 2026**

Am 15. September wurde in Berlin die revidierte Charta Oecumenica unterzeichnet. Sie setzt Leitlinien für die ökumenische Zusammenarbeit in Europa. Unterzeichnet wurde sie von insgesamt 18 verschiedenen Kirchen. Weitere Ausschnitte aus der Charta Oecumenica finden sich auf Seite 5.

Predigt am 09. August 2026 anlässlich des Besuchs aus Maroscsúcs

„Ich empfehle euch unsere Schwester Phöbe. Sie ist Diakonin der Gemeinde in Kenchreä. Nehmt sie im Namen des Herrn auf, wie es sich für Heilige gehört. Und gebt ihr alle Unterstützung, die sie braucht. Denn sie hat sich ihrerseits für viele Menschen eingesetzt, so auch für mich. Grüßt Priska und Aquila, die mit mir im Dienst für Christus Jesus stehen. Sie haben Kopf und Kragen riskiert, um mein Leben zu retten. Dafür schulde nicht nur ich ihnen Dank, sondern auch alle Gemeinden bei den Völkern. Grüßt auch die Gemeinde, die sich in ihrem Haus trifft. Grüßt meinen lieben Epänetus. Er war der Erste aus der Provinz Asia, der sich für Christus gewinnen ließ. Grüßt Maria, die sich sehr für euch eingesetzt hat. Grüßt Andronikus und Junia, meine Landsleute, die mit mir im Gefängnis waren. Sie nehmen unter den Aposteln eine herausragende Stellung ein. Auch haben sie schon vor mir zu Christus gehört. Grüßt Ampliatus, meinen lieben Mitbruder. Grüßt Urbanus, unseren Mitarbeiter im Dienst für Christus, und meinen lieben Stachys. Grüßt Apelles, der sich im Dienst für Christus bewährt hat. Grüßt alle, die im Haus des Aristobul leben. Grüßt meinen Landsmann Herodion. Grüßt alle, die im Haus des Narzissus leben und zum Herrn gehören. Grüßt Tryphäna und Tryphosa, die unermüdlich für den Herrn arbeiten. Grüßt die liebe Persis, die ebenfalls viel für den Herrn geleistet hat. Grüßt Rufus, den der Herr ausgewählt hat. Und grüßt seine Mutter, die auch für mich wie eine Mutter ist. Grüßt Asynkritis, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas, und alle Brüder und Schwestern, die zu ihnen gehören. Grüßt Philologus und Julia, Nereus und seine Schwester sowie Olympas und alle Heiligen, die zu ihnen gehören. Grüßt einander mit dem heiligen Kuss. Alle Gemeinden, die sich zu Christus bekennen, lassen euch grüßen. [...] Mein Mitarbeiter Timotheus lässt euch grüßen. Ebenso grüßen euch meine Landsleute Luzius, Jason und Sosipater. Ich, Tertius, grüße euch ebenfalls. Ich habe diesen Brief im Dienst des Herrn für Paulus niedergeschrieben. Es grüßt euch mein Gastgeber Gaius, bei dem sich die ganze Gemeinde trifft. Es grüßen euch Erastus, der Stadtkämmerer, und der Bruder Quartus.“ (Römer 16,1-16.21.23 in der Übersetzung der Basisbibel)

Liebe Gemeinde,
was würde der Bibel fehlen, wenn es diese 19 Verse in der Bibel nicht gäbe? Ich denke: eine ganze Menge! Zum einen würden uns 36 Namen fehlen. Namen, die den Titel einer Wagner-Oper liefern könnten: Persis und Tryphosa. Namen aus der griechischen Götter- und Sagenwelt: Hermes – der Götterbote, Nereus – der Meeresgott, Phoebe – Tochter der Erd- und Himmelsgötter Uranos und Gaia, und: Phlegon – der Name von einem der Pferde, die den Wagen des Sonnengottes Helios über den Himmel ziehen. Daneben auch Namen, die nicht ganz so kreativ sind: Tertius und Quartus – der Dritte, der Vierte. Weiterhin Namen, die bis heute bekannt sind: Maria und Julia, Rufus und Priscilla. Und Namen, die es noch nicht auf die Liste der beliebtesten Vornamen geschafft haben: Asynkritis – der Unvergleichbare. Narzissus – der Betäubende. Apelles – der Vollkommene. Sosipater – Retter des Vaters. Und Namen, für die es wahrscheinlich keine Übersetzung

braucht: Philologus. Urbanus. Der Städter. Freund des Wortes. Was aber wissen wir eigentlich über all diese Personen – außer die Bedeutung ihrer Namen? „Nichts“ wäre die falsche Antwort. Manche Namen verraten nämlich etwas über ihre Namensträger. Es gibt Menschen, die erforscht haben, ob dieser und jener Name wirklich von allen möglichen Personen getragen wurde – oder nur von bestimmten Personenkreisen. Und nimmt man die Ergebnisse dieser Forschung zur Kenntnis, dann stellt man fest, dass viele Menschen, die Paulus hier grüßt, aller Wahrscheinlichkeit nach Sklavinnen oder Freigelassene waren. Manche Namen lassen aber auch darauf schließen, dass ihre Namensträger einen höheren sozialen Status hatten. Es ist – wenn man sich die Namen anschaut – eine wirklich bunte Gruppe von Menschen, die Paulus hier grüßt: Menschen aus unterschiedlichen sozialen Kontexten. Unterschiedlicher religiöser Prägung. Mit unterschiedlichen Migrationsgeschichten. Menschen mit unterschiedlicher Stellung in der Gesellschaft. Und Menschen, die manchmal zu zweit, einzeln, zu fünft oder als Gruppe genannt werden. Menschen unterschiedlichen Geschlechts. Darunter: Junia, die in vielen Übersetzungen lange Zeit keine Junia, sondern ein Junias war – es musste schließlich ein Junias sein, es handelte sich doch um einen Apostel! Mehr noch: Um einen Apostel mit herausragender Stellung unter den Aposteln! Nur war dieser Apostel wohl kein Apostel, sondern eine Apostelin, und wurde erst in einer Übersetzung im 13. Jahrhundert von einer Junia zu einem Junias gemacht. (So viel zu diesen theologisch vermeintlich harmlosen Grußlisten!) Mit all diesen Personen verbindet Paulus eine unterschiedliche Beziehung: mit manchen war er im Gefängnis, andere nennt er Geschwister, manche nennt er Landsleute, eine Person ist ihm wie eine Mutter geworden, und zu wieder anderen scheint Paulus selbst nicht wirklich einen engeren Bezug zu haben, erkennt aber die Bedeutung dieser Personen für andere an. Es ist überhaupt keine einheitliche, homogene Gruppe, an die Paulus schreibt. Und er selbst ist es ja auch gar nicht, der schreibt, sondern Tertius – im Dienst von Paulus. Sie beide sind bei einem Menschen namens Gaius zu Gast, und auch ein Stadtkämmerer namens Erastus scheint nicht fern zu sein: Und dieser Stadtkämmerer namens Erastus, immerhin der Finanzminister einer griechischen Stadt, richtet jetzt herzliche Grüße an Sklavinnen und Ex-Sklavinnen in Rom.

Was würde der Bibel also fehlen, wenn es diesen Text in der Bibel nicht gäbe? Ein Zeugnis dafür, was das frühe Christentum für ein soziales Gebilde war. Und er zeigt, dass Christinnen und Christen von Anfang an – über weite Distanzen hinweg – Kontakt zueinander gehalten haben. In unserem Predigttext geht es nicht um dogmatische Fragen, es geht nicht um ethische Fragen, es geht nicht um spirituelle Fragen, es geht eigentlich um überhaupt keine theologischen Fragen. Unser Predigttext ist auf den ersten Blick einfach nur eine Grußliste. Aber gerade diese Grußliste zeigt, dass es im Christentum neben allen theologischen Fragen, die im Römerbrief verhandelt werden, vor allem darum geht, sich überhaupt miteinander auszutauschen, Kontakt zu suchen, Kontakte zu pflegen. Hier in unserem Predigttext ist es vor allem Paulus, der mit seinem Brief Kontakt

aufnimmt. Als Missionar hat Paulus vielleicht auch ein missionarisches Interesse, den Kontakt zu suchen, Beziehungen zu pflegen. Man kann im Neuen Testament aber erkennen, dass nicht nur Paulus, sondern auch viele andere Christinnen und Christen – über Distanzen hinweg – miteinander im Kontakt waren. Sie haben ihr Vorgehen in manchen Fragen miteinander abgestimmt. Sie haben zusammengearbeitet, sich in Notsituationen beigestanden, füreinander Geld gesammelt, Erfahrungen und Gedanken miteinander geteilt, einander besucht. Neben Paulus hatten unzählige weitere Personen jeweils ihre Kontakte und haben Korrespondenzen gepflegt. Nicht immer ging es dabei um den Austausch über Glaubensfragen im engeren Sinne. Im ältesten christlichen Brief aus nachpaulinischer Zeit, der bislang gefunden wurde, schreibt ein Christ im Jahr 230 n.Chr. einfach nur an einen Bruder in Christus – Zitat: „Bitte schick Fischsauce“. Was so profan klingt, ist tatsächlich ein Grund dafür, dass sich das Christentum so schnell ausbreiten konnte: Christen hielten regen brieflichen Kontakt. Durch Namenslisten wurde festgelegt, wer Teil einer Briefgemeinschaft war und wer nicht. Auf diese Weise konnten Briefe gut koordiniert zirkulieren. Die Alt-historikerin Eva Baumkamp formuliert es so: „Vorteil des ausgefeilten Briefsystems war, dass viele Christen und Gemeinden gleichzeitig teilhaben konnten. Die starke Vernetzung trug wesentlich zur schnellen Ausbreitung des Christentums bei.“¹

Christliche Gemeinschaft ist gerade im frühen Christentum: Kommunikationsgemeinschaft. Die frühen Christinnen und Christen haben nicht nur über Gott und die Welt nachgedacht, sondern auch über die Frage: Was denken die anderen? Was entwickelt sich woanders? Wie können wir gut miteinander im Austausch sein? Wie halten wir auch über die Distanz zueinander den Kontakt? Wie wichtig das gerade in der Anfangszeit des Christentums war, hat die Kirchenhistorikerin Hildegard König beispielhaft deutlich gemacht. In einem Interview von vor sieben Jahren hat sie gesagt: „Von jeher geht es bei allen Konflikten doch letztlich um Kommunikation. Ein Beispiel aus Korinth: Dort gab es um 96 nach Christus eine Situation, bei der Junge gegen Alte aufstanden. Vermutlich handelte es sich nicht um einen Generationskonflikt, sondern eher um einen Konflikt zwischen Neugetauften oder Zugezogenen und Alteingesessenen. Jedenfalls war die Lage so verfahren, dass die Gruppierungen nicht mehr „miteinander konnten“. Die Gemeindemitglieder ersuchten um eine „Mediation“ von außerhalb. In einem Brief nach Rom baten sie um Hilfe bei der Schlichtung des Konflikts. Im Antwortbrief werden die Korinther darauf eingeschworen, dass sich jeder auf Christus besinne. Zum Schluss empfiehlt man: Wenn sich die Jungen nicht mehr in die Gemeinde einfügen können, sollen sie auswandern, vielleicht auch, um anderswo eine neue Gemeinde zu gründen. Es ist bemerkenswert, dass sie nicht exkommuniziert oder in anderer Weise abgewertet werden, sondern dass ihnen zugetraut wird, auf eigenen Füßen zu stehen und zur Ausbreitung des Christentums, das ja damals erst im Wachsen war, beizutragen.“² Zu dem, was Hildegard König hier sagt, könnte man vieles sagen. Vor allem zeigt das Beispiel von Hildegard König, dass nicht nur einzelne Missionare wie Paulus, sondern

auch ganze Gemeinden zu anderen Gemeinden Kontakt hatten – über eine beachtliche Distanz hinweg. Und es zeigt, dass dieser Kontakt nicht nur eine nette Sache nebenher war, sondern dass aus diesem Kontakt relevante, hilfreiche, wegweisende, manchmal auch: existentielle Impulse ausgegangen sind. Für diese Kontakte spielten nicht nur Briefe eine Rolle, sondern etwas, das für die Entwicklung des frühen Christentums mindestens genauso wichtig war: Gastfreundschaft.

In unserem Predigttext heißt es ja, dass Paulus gerade bei Gaius zu Gast ist – und im Nebensatz wird ergänzt, dass sich bei diesem Gaius die ganze Gemeinde trifft. Und kurz davor empfiehlt Paulus der Gemeinde in Rom Phoebe, mit der Bitte, sie herzlich aufzunehmen, gastfreundlich zu sein. „Gebt ihr alle Unterstützung, die sie braucht.“, schreibt Paulus. Kurz danach grüßt Paulus Priska und Aquila, von denen es heißt, dass auch sie regelmäßig ihr Haus für die Gemeinde öffnen. Allein in unserem Predigttext sind also vier Beispiele von Gastfreundschaft erwähnt. Unser Predigttext erzählt von einer scheinbar selbstverständlichen Kultur der Gastfreundschaft im frühen Christentum – und diese wurde begleitet von Geschichten über Jesus, in denen dieser zu seinen Lebzeiten immer wieder Gast und Gastgeber war; gerahmt von Aussagen wie: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.“ (Hebräer 13,2) „Seid untereinander gastfrei ohne Murren.“ (1. Petrus 4,9) „Ein Aufseher nun muss untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfrei, [...]“ (1. Timotheus 3,2). Oder mit zwei einfachen Worten aus dem Römerbrief: „Seid gastfreundlich!“ Die ehemalige Präsidentin der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, Najla Kassab, Pfarrerin der Evangelischen Kirche im Libanon und in Syrien, hat mehrfach daran erinnert, dass die Rolle von Christinnen und Christen in einer zerrissenen Welt die von Gastgebern sein könnte: also von Menschen, die ihre Türen öffnen, um Tischgemeinschaft anzubieten, und dabei: Austausch, Begegnung, Kennenlernen und Voneinanderlernen.

Beides: Gastfreundschaft und Briefkontakt waren elementare Pfeiler des frühen Christentums. Das Christentum ist mehr als eine Sammlung von Dogmen und Geboten. Es ist immer auch eine soziale Realität – und das Neue Testament, in dem etwa 22 von 27 Schriften Briefe sind, zeigt, dass das Christentum davon lebt, diese soziale Dimension des Glaubens mit Leben zu füllen: über die Distanz hinweg zueinander Kontakt zu pflegen. Kontakt zu suchen.

Die Frage ist, was das für uns heute bedeutet. Was es für uns als Gemeinde bedeutet. Manche von uns waren traurig, als sie vom Ende der Partnerschaft mit Harderwijk gehört haben. Wobei – um es nochmal mit Festus Worten zu sagen: Die Beziehungen, die Freundschaften bleiben, und wer in Harderwijk war, weiß: die Türen in Harderwijk stehen weit, weit offen. Jetzt, wo ihr aus Maroscsúcs da seid, wird nochmal erfahrbar, warum eine solche Partnerschaft wie die zwischen unseren Gemeinden wichtig ist. Sie ist wichtig, weil wir dabei gegenseitig etwas von unserer Geschichte lernen. So wie am Donnerstag, wo wir gemeinsam Ausschnitte aus dem Buch „Aussiedlung“ von András Visky gehört haben. András Visky ist der Sohn von Péter Visky – dieser

¹ https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2012/jun/PM_Briefsystem_der_Antike_aehnel_modernen_Netzwerken.shtml

² <https://aussicht.online/artikel/streiten-wie-die-ersten-christen>

war Pfarrer in Maroscsúcs. Die Securitate hat ihn 1958 – zwei Jahre nach dem Ungarnaufstand – im Zuge von Säuberungsaktionen verhaftet und er wurde zu 22 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die ganze Familie wurde in Sippenhaft genommen, zwangsumgesiedelt, musste ebenso Zwangsarbeit leisten. Wir haben gehört, dass die Haushälterin dezidiert nicht auf der Liste der Securitate stand. „Gute Frau, du bist frei.“, wurde ihre zugerufen. Ihre Reaktion: „Zur Hölle mit eurer Freiheit. Wenn ich frei bin, dann gehe ich mit“ – und sie ist mitgegangen. Wir haben von Zusammenhalt und Widerstand, von Erniedrigung und Gewalt gehört, von der Kraft der Phantasie und von dem, was Glauben angesichts all dessen bedeutet hat. Ihr habt im Gespräch ergänzt, wie ihr selbst Péter Visky erlebt habt, wie er in Maroscsúcs erinnert wird. Als wir dann am Freitag in der Lausitz bei Herrn von Kleist waren, haben wir über die Geschichte unserer Gemeinde gesprochen, über das, wie Herr von Kleist die 50er, 60er Jahre erlebt hat, und die 90er. Ich muss mit Blick auf unseren Austausch am Donnerstag und Freitag an den Satz denken, der bei mir oben im Büro auf dem Schreibtisch liegt: „Eine der wirksamsten Möglichkeiten, der Zukunft Europas einen Weg zu bahnen, besteht darin, unsere getrennten Erinnerungen zu einen.“³ Euer Besuch, unsere Partnerschaft, gibt uns genau diese Möglichkeit. Umso mehr freue ich mich, dass das, woran ihr die letzten Monate, Wochen und Tage so intensiv gearbeitet habt, nunmehr fertig geworden ist: Vor zwei Jahren hatten wir und in unserem Arbeitskreis wiederum gefragt, was Partnerschaft zwischen unseren Gemeinden bedeuten kann – und wir hatten dabei besonders im Blick, dass viele Gemeindeglieder in Maroscsúcs immer älter werden. Wir haben uns gefragt, was wir unsererseits dafür tun können, dass das, was diese Menschen noch wissen, erinnern, erlebt haben, nicht gänzlich verloren geht. Eine Idee war, euch zu fragen, ob ihr mit Gemeindegliedern Gespräche darüber führen könnt, wie zum Beispiel vor 50-60 Jahren Hochzeiten und Taufen gefeiert wurden, wie Menschen aus der Gemeinde Maroscsúcs die Zeit des Kommunismus und dann die Jahre 89/90 und die darauffolgenden Jahre erlebt haben. Ihr habt daraufhin mit Menschen in eurer Gemeinde gesprochen, die Gespräche aufgezeichnet, transkribiert und dann übersetzt.

Ihr habt mit Levente Sikó und Péter Visky gesprochen und selbst eigene Erinnerungen ergänzt. Ein Professor an der Theologischen Fakultät in Klausenburg, den wir alle drei kennen, hat uns nun bei der Redaktion der Texte geholfen – und gestern Abend haben wir nun darüber reden können, wie wir die Texte in den Druck geben wollen. Ich denke, es ist kostbar, dass im Zuge unserer Partnerschaft Erinnerungen wie folgende gesammelt sind: „Kurz vor dem Ausbruch der Revolution 89 war gerade die Weihnachtswoche, und wir mussten in die Kirche gehen. Dort warteten zwei Polizisten, die sagten, ein Gottesdienst sei verboten. Pfarrer Péter Visky antwortete: Wenn Sie möchten, können Sie mit uns hereinkommen, aber den Gottesdienst muss ich abhalten, danach können Sie mich mitnehmen, wohin Sie wollen. Sie kamen herein, aber natürlich geschah nichts, und als wir aus der Kirche kamen, kam schon die Nachricht, dass Ceausescu gefasst worden sei. Die

Polizisten verschwanden einfach so. Hier im Dorf lief alles ruhig ab. [...] In Nagyenyed [] kamen zwei Polizisten [] als wir eine Bibelstunde zu Hause abhielten. [...] Sie klopfen an, wir luden auch sie herein, und hielten die Bibelstunde ordentlich ab. Darunter war ein Hauptmann namens Szilágyi, der für seinen Kollegen ins Rumänische übersetzte. Als es vorbei war, sangen und beteten wir. Da sagte er: Ich weiß nicht, warum wir hergekommen sind, man hat uns gesagt, hier würde etwas organisiert.“, so erzählt es Kocsis János. Und – zweites und letztes Beispiel – Irénke Kuppán erinnert sich mit Blick auf die Art und Weise, welche Rituale es im Todesfalle gab: „Am ersten Abend wachte nur die Familie, da buken sie immer Schmalzgebäck (Pánkó), und boten sie denjenigen an, die Totenwache hielten. Hefezopf gab es nicht wie heute. Am zweiten Tag begann die Hilfe: Man sammelte Hühner, Eier, Mehl, Kartoffeln, Zucker – wer was hatte, und daraus wurde gekocht. Es gab Fleischsuppe (siebenbürgische Festtagssuppe: mit Hühnerfleisch und Gemüse gekocht, abgesiebt, mit selbstgemachten dünnen Nudeln), gebratene Kartoffeln mit Geflügelbraten. Zwei bis drei Frauen kochten, etwa zehn schlachteten die Hühner, die Hausbewohner aber durften nichts anfassen. Die Männer bereiteten den Schnaps zu. Es gab einen Mann, János Barabás, der sich damit auskannte. Sie kauften den Spiritus und den Zucker und stellten selbst Kümmel- oder Pfefferminz-schnaps her. Brot und Strudel wurden zur Beerdigung bei den Familien im Dorf gebacken. Niemanden musste man bitten zu helfen, denn sie kamen von alleine, Ungarn wie Rumänen. Sobald sie die Glocken hörten, dass im Dorf jemand gestorben war, gingen sie sofort zum Trauerhaus: das Zimmer räumen, wo aufgebahrt werden würde, reinigen usw. Eine andere Welt war das. Die Menschen hielten sehr zusammen, besonders hier in Koppánd. Am zweiten Abend, nachdem die Totenwache und das Bewirten vorbei waren, blieben die Leute noch, plauderten, tranken und spielten Karten. In der alten Zeit kam es vor, dass einige bis vier Uhr morgens Karten spielten, in der Sommerküche.“⁴ Dies eine Erinnerung von Irénke Kuppán.

Mit Blick auf das, was in all den Erinnerungen zu lesen ist, möchte ich einfach nur wie folgt schließen: Grüßt Kocsis János, der uns von einem verbotenen Gottesdienst erzählt, und grüßt Dénes Erzsébet und Kuppán Zsuzsiká, die von heimlicher Solidarität berichten, grüßt Szabó Berta, Farkas Klára, Szabó Katalin, Jakab Katalin, Kuppán Sándor, Szabó Zuzusa und Pál Rozália, die von der Arbeit im Steinbruch, auf dem Feld, und in der Produktion erzählen, von Arbeitsbedingungen und Überlebensstrategien, grüßt natürlich auch Árpád und Zsuzsi, die so viel davon erzählen, was sich in Maroscsúcs im Zuge der Partnerschaft entwickelt hat, und mit ihnen Kuppán Anikó, Szabó Erzsébet, Szabó Sándor, Dénes Samu, und Tusi, die selbiges tun. Wir denken auch an Marha Mariska, die mittlerweile gestorben ist, mit einem Rumänen verheiratet war und wie so viele andere von dem Miteinander von Ungarn und Rumänen bei Beerdigungen, bei Hochzeiten und Festen erzählt. Grüßt Dénes Mariska, die von Oster- und Weihnachtbräuchen erzählt, und Petrucz Etelka, die vom Familienalltag, vom Glauben und dem Umgang mit Krankheiten und Behinderung zu erzählen weiß – und

³ Jorge Semprún beim Gedenken anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung in der Gedenkstätte Buchenwald.

⁴ Eine Person erinnert sich, dass dieser Brauch (das Kartenspielen) mit Pfarrer Péter Visky aufgehört habe.

vergisst nicht, auch Bulgar Ferenc und Gyurika zu grüßen. Und zuletzt: Grüßt Visky Péter, und wie wir uns gemeinsam an ihn erinnert haben, grüßt sie alle und sagt ihnen, dass ihre Erinnerungen auch hier einen Ort

haben werden, wir mit ihren Erinnerungen, und mit eurem Besuch jetzt, an dem weiterweben, wovon Paulus spricht: Gemeinschaft über Distanzen hinweg. Amen

Rückblick

21.-23. August 2026 – Liebethal

Mitte August fand unsere alljährliche Rüstzeit nach Liebethal statt. Am Samstag haben die Kinder u.a. Regenschirme bemalt und Wanduhren gestaltet. Zur gleichen Zeit wurde in einem anderen Raum über das Thema der diesjährigen Rüstzeit gesprochen: die Zukunft. Um einen Eindruck zu vermitteln, wie Teilnehmende die Zukunft sehen, hier zwei beispielhafte Antworten zu der Frage: Wie siehst du die Zukunft?

„Ich sehe die Zukunft nicht ganz so gut. Es treffen viele Krisen aufeinander und wir haben damit zu tun, dass unsere Gesellschaft zwischen Klimawandel, Armut, Ungerechtigkeit, Krieg, KI und einer Rechtsbewegung nicht auseinanderbricht. Wenn ich an die Zukunft denke, dann sehe ich nicht alles einfach und gut, aber ich habe Hoffnung. Denn ich denke, dass Hoffnung nicht immer zwangsläufig bedeutet, dass alles am Ende gut und besser ist, sondern dass man nicht aufgibt, obwohl es schwer ist, obwohl man weiß, dass es vielleicht gerade nicht besser wird, obwohl man glaubt, man arbeitet alleine gegen ein ganzes System. Aber darauf zu hoffen, dass die Politik einfach sich diesen Themen widmet und sie löst ist falsch, denn wir bestimmen diese genauso mit.“

"Ich weiß noch nicht, was die Zukunft bringt. Ich bin da irgendwie verunsichert. Ich glaube, es braucht auf jeden Fall mehr Mitmenschlichkeit, mehr Empathie. Ich

glaube, ganz egal, was die Zukunft bringt: Wir können uns doch darauf verständigen, dass das wichtige Dinge sind. Genauso wie der Schutz der Umwelt. Wenn wir das tun, worauf wir uns doch eigentlich verständigen können sollten, würde die Zukunft anders aussehen. Und ich habe das Gefühl: Es gibt in meinem Umfeld eine ganze Menge Menschen, die sich für ein bessere Welt einsetzen: und das tut mir gut und gibt mir Hoffnung. Wir müssen uns gegenseitig mehr Grund zur Hoffnung geben, Mut machen, zusammenhalten."

„Ich blicke mit Hoffnung auf die Zukunft. Auch wenn ich nicht weiß, was morgen auf mich zukommt, freue ich mich auf jeden neuen Tag. Dabei gibt mir die Gewissheit Kraft, dass ich Menschen und Gott an meiner Seite habe, auf die ich mich verlassen kann: meine Familie, meine Freunde und eine Gemeinschaft, die mich trägt. Mit ihnen darf ich viele schöne Momente erleben, und ich weiß, dass sie auch dann für mich da sind, wenn das Leben einmal schwierig wird. Dazu gehört für mich auch die Reformierte Gemeinde. Gerade bei gemeinsamen Begegnungen, wie der Rüstzeit in Liebethal, werden solche Fragen gestellt und man nimmt sich Zeit, darüber nachzudenken. In solchen Momenten wird mir besonders bewusst, wie wertvoll Gemeinschaft ist und wie viel Glück darin liegt, Menschen zu haben, die den Weg miteinander gehen. Deshalb schaue ich trotz aller Ungewissheit hoffnungsvoll in die Zukunft.“

15. September – Unterzeichnung der Charta Oecumenica

Die Kirchen in Deutschland haben am 15. September 2026 in Berlin ein neues Kapitel ihrer ökumenischen Zusammenarbeit aufgeschlagen. Im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes in der reformierten französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt unterzeichneten 18 kirchenleitende Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) die revidierte Charta Oecumenica. Sie formuliert Leitlinien für die Zusammenarbeit der Kirchen in Deutschland.

Die Unterzeichnung knüpft an eine mehr als zwanzigjährige Geschichte an: Bereits 2003 hatten 16 Mitgliedskirchen der ACK die Charta Oecumenica beim Ersten Ökumenischen Kirchentag in Berlin unterzeichnet. Die nun revidierte Fassung wurde auf der europäischen Ebene im vergangenen November in Rom unterzeichnet. Mit der Unterzeichnung am 15. September in Berlin beginnt nun die Rezeption der revidierten Charta Oecumenica in Deutschland. Sie nimmt neue Herausforderungen in Europa in den Blick und setzt zusätzliche Schwerpunkte unter anderem bei Frieden, Migration, neuen Technologien und der Rolle junger Menschen. Im

Zentrum stehen weiterhin die Selbstverpflichtungen der Kirchen, darunter u.a. folgende:

„Wir verpflichten uns, auf Kirchen in unserem Umfeld zuzugehen, zu denen wir noch keinen Kontakt haben, um offen und aktiv nach Möglichkeiten des gemeinsamen Zeugnisses und der Zusammenarbeit zu suchen.“

"Wir verpflichten uns, den Gottesdienst und die weiteren Formen des geistlichen Lebens anderer Kirchen kennen und schätzen zu lernen; gemeinsam füreinander und für die Einheit der Christen zu beten; weiter auf eucharistische Gastfreundschaft und Gemeinschaft hinzuarbeiten."

„Wir verpflichten uns, die Versuchungen der Selbstgenügsamkeit, der Isolation, der Gleichgültigkeit oder der Vorurteile innerhalb jeder Kirche zu überwinden.“

„Wir verpflichten uns, interkulturelles und interreligiöses Lernen zur Unterstützung des gegenseitigen Respekts und des friedlichen Zusammenlebens zu fördern.“

„Wir verpflichten uns, allen Versuchen zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische, nationalistische, politische oder populistische Zwecke zu missbrauchen.“

„Wir verpflichten uns, die Beziehungen zwischen den Generationen, zwischen und innerhalb der Kirchen zu

fördern und das gegenseitige Lernen und Verstehen zwischen jungen und älteren Mitgliedern zu unterstützen.“

„Wir verpflichten uns, uns für die Rechte und das Wohlergehen junger Menschen in der Gesellschaft einzusetzen, indem wir Themen wie Bildung, Beschäftigung, Generationengerechtigkeit und mentale Gesundheit ansprechen.“

„Wir verpflichten uns, zur Einheit Europas beizutragen und geopolitische und sozioökonomische Spaltungen zu benennen und ihnen entgegenzuwirken.“

„Wir verpflichten uns, auf allen Ebenen den Dialog mit Juden zu suchen und zu intensivieren, um gemeinsame jüdisch-christliche Zusammenarbeit und Aktivitäten in Europa und der Welt zu ermöglichen; das Bewusstsein für das jüdische Erbe in unserer Theologie und Liturgie zu stärken.“

„Wir verpflichten uns, Feindseligkeit und Vorurteilen gegenüber dem Islam in der Kirche und in der Gesellschaft sowie Diskriminierung von Muslimen auf institutioneller und individueller Ebene entgegenzutreten.“

„Wir verpflichten uns, angesichts von Krieg furchtlos zu bleiben und Räume der Begegnung und Zusammenarbeit zu schaffen; wo immer möglich in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen religiöse Ressourcen für Heilung und Frieden zu nutzen.“

„Wir verpflichten uns, gemeinsam auf eine gerechtere und nachhaltigere Lebensweise hinzuwirken, um unseren Lebensstil zu ändern und Enthaltbarkeit und Zurückhaltung bei der Nutzung von Ressourcen, die Gottes Geschenk an uns und an zukünftige Generationen sind, zu fördern.“

„Wir verpflichten uns Gemeinschaften zu unterstützen, die von den Auswirkungen des Klimawandels, des

Verlustes der biologischen Vielfalt und anderen Folgen des Klimawandels betroffen sind.“

„Wir verpflichten uns, Fremdenfeindlichkeit und allen negativen Darstellungen von Migranten entgegenzutreten, jegliche Art von Zwangsmigration abzulehnen und denjenigen, die es benötigen, Zuflucht und Schutz zu bieten.“

„Wir verpflichten uns, den Dialog mit Akteuren des öffentlichen Lebens und in der Industrie über ethische, politische, wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeitsfragen, die durch die neuen Technologien aufgeworfen werden, zu fördern.“

Unterschrieben wurden diese und weitere Selbstverpflichtungen samt der darüber hinausreichenden Charta von Vertreterinnen und Vertretern des Apostelamts Jesu Christi, der Apostolischen Gemeinschaft, der Arbeitsgemeinschaft Anglikanisch-Episkopaler Gemeinden in Dtl., der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Dtl., der Armenisch-Apostolisch Orthodoxen Kirche in Dtl., dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Dtl., der Heilsarmee in Dtl., der Evangelisch-altreformierten Kirche zu Niedersachsen, der Evangelischen Brüder-Unität / Herrnhuter Brüdergemeine, der Evangelischen Kirche in Dtl., der Evangelisch-methodistischen Kirche, dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Dtl., der Kirche des Nazaräners in Dtl., der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Dtl., der Neuapostolischen Kirche in Dtl., der Orthodoxen Bischofskonferenz in Dtl. der Römisch-Katholischen Kirche und der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien in Dtl. Auch die regionalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (kurz: ACKs) waren vertreten, darunter Pfarrer Brüder für die ACK Sachsen.

20. September 2026 – Kleiner Gemeindetag

Was ist aus den Ideen des Gemeindetags im Januar geworden? Das war die Frage, die im Zentrum des Kleinen Gemeindetags Ende September stand.

Zum ersten ging es um das **Diakonat**. Hierzu wurden auf dem Gemeindetag im Januar die Anliegen geäußert, das Diakonat niedrigschwelliger zu organisieren, mehr jüngere Personen zu involvieren und Telefonpatenschaften zu fördern. Pfarrer Brüder berichtete, wie sich daraus u.a. die Idee des Geburtstagscafés entwickelt hat. Die Idee wurde bereits im letzten Gemeindebrief vorgestellt: Alle Gemeindemitglieder werden zu einem Geburtstags-café für alle Geburtstagskinder aus jeweils zwei Monaten eingeladen. Dieses Geburtstags-café findet im Rahmen des Kirchenkaffchens im Anschluss an einen Gottesdienst statt. Dies soll Raum für Austausch und Gespräch, für Wiedersehen, Kennenlernen und Kontaktmöglichkeit bieten – auch mit Mitgliedern des Diakonats und des Telefon-Teams. Das Geburtstagscafé bzw. die Einladung dazu soll ein niedrigschwelliges Kontaktangebot sein.

Mit Blick auf das erste Geburtstagscafé im September wurde der Wunsch bekräftigt, das Geburtstagscafé fortzuführen. Auch wenn nicht alle Geburtstagskinder an dem Geburtstagscafé teilnehmen können, haben sich über die Rückmeldungen Kontakte und Besuche ergeben. Angeregt wurde unter anderem, den Geburtstagskindern explizit zu schreiben, dass sie gerne eine weitere Person (z.B. eine Freundin, Ehepartner/in)

mitbringen dürfen; außerdem wurde darüber gesprochen, wie die Geburtstagskinder als solche gewürdigt werden können und wie das Geburtstagscafé im Rahmen des Kirchenkaffchens so gestaltet werden kann, dass es – z.B. durch Vorstellung und explizite Würdigung der Geburtstagskinder – einen guten Rahmen für Kennenlernen und Wiedersehen ermöglicht. Auch die Bezeichnung „Geburtstagscafé“ wurde diskutiert und angeregt, deutlich zu machen, dass das Geburtstagscafé kein Ersatz für das Kirchenkaffchen darstellt, sondern – wie sonst auch – das Kirchenkaffchen für alle stattfindet, an einem solchen Sonntag aber in besonderer Weise zusätzlich mit den Geburtstagskindern.

Pfarrer Brüder hat außerdem die Seite „Auf einen Blick“ vorgestellt, die Sie in diesem Gemeindebrief finden. Auf dieser Seite sollen neben den Mitgliedern des Diakonats auch die Mitglieder des Telefon-Teams aufgeführt werden, so dass ein niedrigschwelliger Kontakt erleichtert wird. Auf dem Gemeindetag wurde festgehalten, dass die Namen in der digitalen Ausgabe jedoch nicht einsehbar sein sollen.

Zum zweiten wurde der Bereich **Finanzen** in den Blick genommen. Hier wurde auf dem Gemeindetag der Wunsch geäußert, die Kollekten stärker in den Blick zu nehmen. Auf dem Gemeindetag im Januar wurde geäußert, dass in Zeiten von Kürzungen und knappen Kassen gerade das Sammeln und Bewerben von Kollekten eine Möglichkeit darstellt, zur Unterstützung sozialer

Projekte und Initiativen beizutragen. Pfarrer Brüder berichtete, dass im Rahmen der Abkündigungen nunmehr ausführlicher über die Kollektenzwecke informiert und diese anschließend an der Info-Tafel ausgehängt werden. An der Info-Tafel findet sich auch ein Überblick über die Gesamtkollektenliste. Mit Blick auf die bevorstehende Verabschiedung des Kollektenplans findet sich in diesem Gemeindebrief zudem eine Übersicht über die Kollektenzwecke des laufenden Jahres – mit Bitte um Rückmeldung und Anregungen für die nächste Kollektenliste. Zu dieser soll es zudem bei der nächsten Gemeindeversammlung eine Aussprache geben. Die Maßnahmen wurden beim Kleinen Gemeindetag sehr positiv diskutiert.

Zum dritten wurde der Bereich **Informationen/ Kommunikation** in den Blick genommen. Hier wurde auf dem Gemeindetag im Januar das Anliegen geäußert, mehr Informationen über die Arbeit des Konsistoriums sowie mehr und rechtzeitig Informationen mit Blick auf zentrale Gemeinde-Termine zu erhalten; außerdem wurde der Wunsch nach einer Förderung der Kommunikation untereinander geäußert. Pfarrer Brüder berichtete, wie seit Januar regelmäßig Neuigkeiten aus dem Konsistorium im Gemeindebrief abgedruckt werden. Darüber hinaus besteht nunmehr neben der Gemeindeversammlung sowohl beim Gemeindetag im Januar/Februar als auch beim Kleinen Gemeindetag im September/Okttober die Möglichkeit zum gemeindlichen Austausch mit Mitgliedern des Konsistoriums. Darüber hinaus wurde im Zuge des Gemeindetags eine Infotafel im Kirchsaal mit Jahresplan, Mitgliedern und Themen des Konsistoriums, Gemeinde ABC, Abkündigungen, Kollektenplan und weiteren Informationen aufgestellt. Zusätzlich dazu wurden Signal-Gruppen als Nachrichtenkanäle eingerichtet, über die bereits im zurückliegenden Gemeindebrief berichtet wurde. Beim Kleinen Gemeindetag wurden diese Umsetzungen positiv aufgenommen. Es wurde der Wunsch geäußert, die Aufbereitung der Informationen auf der Info-Tafel zu verbessern – sowohl grafisch als auch mit Blick auf die Frage, von wann die Informationen jeweils stammen. Dabei sei auch deutlicher zu machen, welche Informationen neu sein und diese so aufbereitet sind, dass man sie ggfs. kurz abfotografieren kann. Der Standort der Infotafel habe sich in den zurückliegenden Wochen zudem immer weiter verschoben; es wurde der Wunsch geäußert, dass die Info-Tafel einen beständigen, klar einsehbaren Standort bekommt. Mit Blick auf die Signal-Gruppen wurde deutlich, dass die zahlreichen Regeln zu stark regulieren und dadurch die Kommunikation in der Kontakt-Gruppe blockieren. Außerdem wurde die Unterscheidung der beiden Signal-Gruppen und ihre Zugänglichkeit kritisch diskutiert. Jugendliche aus der Jungen Gemeinde haben angeboten, im Januar denjenigen, die sich bei Signal nicht auskennen bzw. die App kennenlernen möchten, darin zu unterstützen.

Zum Vierten wurde über den Bereich **Jugend** und das **Miteinander der Generationen** diskutiert. Das Anliegen, einen Jahresplan für die Junge Gemeinde zu erstellen wurde auf der Rüstzeit in Liebenthal unter Anleitung von Henriette Weigel für den Zeitraum bis Januar umgesetzt. Neben monatlichen Treffen sind insbesondere Aktivitäten anvisiert, mit denen im Kleinen Gutes getan werden soll: so zum Beispiel eine Müllsammelaktion oder das Kennenlernen und Mithelfen in einem sozialen Projekt. Das Anliegen einer Mitgliedschaft im

Stadtjugend-ring, das beim Gemeindetag im Januar geäußert wurde, wurde bereits geprüft; da noch nicht alle Bedingungen erfüllt sind, wird an einer Umsetzung Schritt für Schritt gearbeitet. In Liebenthal wurde von den Jugendlichen die Idee entwickelt, eine Dinner-party/Abendessen insbesondere für ältere Gemeindeglieder zu organisieren und dadurch zum Kontakt zwischen den Generationen beizutragen. Darüber hinaus soll bei einem Donnerstagabendtreff oder bei einem Gespräch am Nachmittag ein Treffen mit Jugendlichen aus der Jungen Gemeinde sowie Konfis stattfinden. Beim Kleinen Gemeindetag wurden weitere damit verbundene Fragen diskutiert, Ideen und Erfahrung geteilt. Deutlich wurde der Wunsch nach einem offenen, interessierten Miteinander über die Altersgrenzen hinweg. Zum fünften wurde der Bereich **Ökumene** angesprochen. Der Besuch aus Marocsúcs Anfang August wurde sehr positiv aufgenommen: Viele Gemeindeglieder sind mit unseren Gästen in Berührung gekommen – so etwa beim Grillabend am Samstag, an dem über 40 Personen teilgenommen haben, aber auch am Sonntag beim Essen im Anschluss an den Gottesdienst. Darüber hinaus sprach Pfarrer Brüder nochmal seinen Dank an diejenigen aus, die zu der Ausgestaltung dieses Besuchs maßgeblich beigetragen haben: an das Ehepaar Globig, die mit Éva und Tamás Kürti im Rahmen des Gesprächs am Nachmittag über das Buch Die Aussiedlung von András Visky eindrückliche Einblicke in dessen Familiengeschichte gegeben haben; an Familie von Kleist, die uns in Neukirch mit herzlicher Gastfreundschaft willkommen geheißen und das Textilmuseum gezeigt hat; an Familie Szilaski für die Organisation des Grillabends, an Bernd und Nathalie für die helfenden Hände, an das Ehepaar Lehnert, Matthias, Markus, Katharina und Bonifaz für weitere Mitgestaltung des Besuchs unserer Gäste! Im Zuge der zahlreichen Gespräche und Begegnungsmöglichkeiten wurde die Gemeindeparterschaft bekräftigt: der wechselseitige Austausch über unsere Geschichte(n), die Schärfung des Blickes auf unsere eigene(n) Geschichte(n), das Teilen von Erinnerungen und das gemeinsame Entwickeln von Perspektiven auf unsere Gemeinden und Kirchen haben die Verbundenheit spürbar gestärkt. Das in der Predigt am Sonntag angesprochene Erinnerungs-Projekt ist ein Beispiel für die fortwährende Ausgestaltung der Partnerschaft. Auf diesem Wege wird auch dem Wunsch nach einer Perspektive für die Gemeindeparterschaft Rechnung getragen, die beim Gemeindetag im Januar geäußert wurde. Darüber hinaus berichtete Pfarrer Brüder von dem für November angesetzten Gottesdienst mit den Altkatholiken und einem für das Frühjahr anvisierten Austausch mit Mitgliedern der altkatholischen Gemeinde bei einem Donnerstagabendtreff/ Gespräch am Nachmittag.

Im Anschluss an die oben genannten Punkte berichtete das Konsistorium. Hierzu mehr im Nachfolgenden. Trotz der im Vergleich zum Gemeindetag im Januar geringeren Beteiligung (25 Personen) kam es bis zum Abschluss um 15 Uhr zu einem sehr lebendigen, produktiven und konstruktiven Austausch über die verschiedenen im Zuge des Gemeindetags im Januar entwickelten Ideen und deren Umsetzung.

Sollten Sie zu dem oben genannten Rückfragen oder Rückmeldungen haben, bitten wir Sie um eine Nachricht an pfarrer@reformiert-dresden.de!

Neuigkeiten aus dem Konsistorium

Akustik und Technik im Kirchsaa

Das Konsistorium hat sich zuletzt erneut mit der Frage der Akustikverbesserung im Kirchsaa beschäftigt. Hierbei kamen verschiedene Probleme in den Blick.

M. Balzer nimmt zurzeit Kontakt zu Akustikunternehmern und Veranstaltungstechnikern/innen auf.

Ziel ist:

- die Akustik des Kirchsaa für Gottesdienste zu verbessern
- die Einstellungen der Tonaanlage (so sie verändert wurden) leicht wiederherstellen zu können
- das Mikrofon auf dem Abendmahlstisch einfach und geräuschlos an die jeweiligen Sprecher anpassen zu können
- die Übertragung des Gottesdienstes zu vereinfachen
- die Ton- und Bildqualität der Übertragung zu verbessern
- die Akustik für Kirchenkäffchen u.Ä. zu verbessern
- ggfs. Einbau von Beamer und Leinwand.

Beim Kleinen Gemeindetag wurden verschiedene Lösungsmöglichkeiten und etwaige Übergangslösungen diskutiert

Bistro

Sobald sich ein Konzept für die langfristige gastronomische Nutzung des Bistros herauskristallisiert, werden wir den Umbau weiterplanen. Zurzeit ist dies nicht der Fall.

Finanzkommission

Das Konsistorium hat beschlossen, zur nächsten Sitzung der Finanzkommission mit dem Konsistorium alle Gemeindehäuption einzuladen, die sich mit dem Haushalt unserer Gemeinde eingängiger beschäftigen und diesbezüglich Nachfragen stellen wollen. Auf diesem Weg soll die Möglichkeit gegeben werden, das Verständnis für den Haushalt zu vertiefen.

Gemeindetag

Das Konsistorium hat sich erneut mit Ideen des Gemeindetags und deren Umsetzung sowie der Ausgestaltung des Kleinen Gemeindetages befasst. Diesbezüglich wurde vorangehend berichtet.

Kollekten

Ein Anliegen des Gemeindetags im Januar war gewesen, die Kollekten genauer in den Fokus zu nehmen. Nachfolgend ein Überblick über den Kollektenplan für dieses Jahr:

Aktion Sühnezeichen	1x
Albert-Schweitzer-Kinderdorf	1x
Arche Nova	2x
Ärzte ohne Grenzen	1x
Brot für die Welt	3x
Cabana	2x
Diakonat	2x
Do Better e.V.	1x
Freie Plätze für aktuelle Themen	3x
Freundeskreis Synagoge	2x
Gemeindebrief	6x

Klimaanlage und PV-Anlage

Unser Bauantrag für eine PV-Anlage auf unserem Dach wurde vom Denkmalschutz erneut abgelehnt. Die weiteren Schritte werden in den kommenden Sitzungen besprochen.

Nachdem vor fünf Jahren Klimaanlagen in der 3. Etage eingebaut wurden, hat dieser Sommer die Notwendigkeit gezeigt, auch eine Lösung für die Kühlung der Gästezimmer in der 1. und 2. Etage zu finden. Eine Fassadenbegrünung allein scheint hierbei nicht ausreichend Abhilfe zu verschaffen. Das Konsistorium hat beschlossen, die Kosten für eine Ausstattung mit Klimaanlagen zu prüfen und deren Einrichtung ggfs. zu beauftragen.

Personalfragen

Im Frühstücksbereich kam es zu einem Personalwechsel: Wir begrüßen Herrn Weber und Frau Salzer in den Bereichen Frühstück und Hauswirtschaft.

Schutzkonzept

Auf Vorschlag aus der Gemeinde arbeiten K. Rosenzweig und Pfarrer Brüder an einer Kurzversion (10-Punkte-Version) des Schutzkonzeptes, um die zentralen Punkte dergestalt sichtbar zu machen, dass das Schutzkonzept gut kommuniziert werden kann.

Wahlmodalitäten

Das Konsistorium hat beschlossen, dass A. Kreft für die kommende Gemeindeversammlung einen Vorschlag erarbeitet, der die Einreichung von Wahlvorschlägen dahingehend begrenzt, dass sie nur innerhalb einer bestimmten Frist vor der Gemeindeversammlung unterbreitet werden können.

Beim Kleinen Gemeindetag wurde die Idee diskutiert, für den Fall, dass in der der Versammlung nicht die nötige Anzahl an Konsistoriumsmitgliedern gewählt wird, die Berufung eines geeigneten Gemeindeglieds durch das Konsistorium zuzulassen. Hierbei kam der Vorschlag auf, eine Vorschlagskommission zu bilden, die in ausreichendem Zeitraum vor Ablauf der Frist Gemeindehäuption anspricht, um Interessen an Kandidaturen zu prüfen bzw. eine ausreichende Anzahl an Kandidaturen sicherzustellen.

Gesellschaft für Christl.-Jüd. Zus.-arbeit	1x
Gießkannenheld:innen	2x
Gustav-Adolf-Werk	2x
Jugend- und Familienarbeit	5x
KiBa	1x
Konfirmandenfahrt	1x
Maroscsúcs	5x
MediNetz	1x
Mission Lifeline	1x
Ökum. Informationszentrum	3x
Projekt Loschwitz Wohnungslose	3x
Reformierter Bund	1x
Shoshana	2x
Tafel Dresden	5x
Weltgebetstag	1x

Bei **Cabana** handelt es sich um eine Migrationsberatungsberatung für erwachsene Zugewanderte im Ökumenischen Informationszentrum.

Das **Gustav-Adolf-Werk** ist das älteste evangelische Hilfswerk in Deutschland, gegründet 1832 in Leipzig. Es unterstützt protestantische Minderheitskirchen in Europa, Lateinamerika und Zentralasien: beim Gemeindeaufbau, bei der Renovierung, beim Kauf und beim Neubau von Kirchen und Gemeinderäumen, bei sozialdiakonischen und missionarischen Aufgaben in den Gemeinden sowie bei der Aus- und Weiterbildung von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung **KiBa**) wurde 1997 von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gegründet. Ziel der Stiftung KiBa ist es, möglichst viele Kirchen in Deutschland instand zu halten, so dass sie als Orte des Gebets und der Gemeinschaft, der Kultur und Geschichte von vielen Menschen erlebt und genutzt werden können.

Die Menschenrechtsinitiative **Medinetz Dresden e.V.** vermittelt anonym und kostenlos medizinische Hilfe für Geflüchtete und Menschen ohne Aufenthaltsstatus. Es handelt sich um eine Initiative von Studierenden und engagierten Ärzt*innen, die von vielen Dresdener Ärzt*innen, Pflegenden, Psychotherapeut*innen, Hebammen und Dolmetscher*innen unterstützt wird. Primäres Ziel ist es, Menschen „ohne Papiere“ in

Dresden und Umland Zugang zu einer medizinischen Versorgung zu ermöglichen. Zusätzlich vermitteln sie medizinische Hilfe an Wohnungslose, EU-Bürger*innen, sog. Drittstaatler*innen u.a.

Mission Lifeline ist ein 2016 in Dresden gegründeter Verein. Er engagiert sich in der Seenotrettung auf dem Mittelmeer; in der Lebensmittelversorgung und Unterkunft für Geflüchtete aus dem Großraum Odessa in der Ukraine; in der humanitären Hilfe in Afghanistan sowie in der Hilfe für Geflüchtete auf der Insel Lesbos.

Shoshana ist ein Verein, der notleidenden, bedrängten Frauen in Indien durch eine Nähausbildung die Chance geben will, aus eigener Kraft bessere Lebensbedingungen für sich selbst und ihre Familie zu schaffen. In abgelegenen Orten ohne medizinische Versorgung stellen sie medizinische Erste Hilfe zur Verfügung.

Sollten Rückfragen zu weiteren Kollektenzwecken sein, bitten wir um eine Nachricht an das Gemeindebüro: info@reformiert-dresden.de.

Mit diesen Informationen zu den Kollekten verbindet sich die Einladung, bis zum 31.10.2026 Vorschläge für Kollektenzwecke für das kommende Jahr im Gemeindebüro (ggfs. mit diesbezüglichen Informationen bzw. Begründung des Vorschlags) einzureichen: info@reformiert-dresden.de. Wir freuen uns auch über eine Rückmeldung zu den bisherigen Kollektenzwecken.

Stühle zu verschenken

Für die Ausstattung unserer Gästezimmer haben wir neue Stühle angeschafft, um die Alten – deren Kunstlederbezug rissig geworden und verschlissen ist – zu ersetzen. Mit einer einfachen Husse sind die Stühle noch gut zu gebrauchen, entsprechen dann aber leider nicht mehr den optischen Ansprüchen für unser Gästehaus.

Gern würden wir die aussortierten Stühle verschenken. Sie sind aus Eichenholz gefertigt und müssten nur mit einer Husse oder einem neuen Bezug versehen werden.

Wir würden uns freuen, wenn hier jemand Bedarf hat und sich im Gemeindebüro meldet.

Veranstaltungen

4. Oktober – Erntedank: Teilt das Brot!

In einem Lied, das wir manchmal zum Abendmahl singen, heißt es: „Erde, atme auf! Wort, nimm deinen Lauf! Er der lebt, gebot: Teilt das Brot!“ Und so laden wir alle ein, zum diesjährigen Erntedankfest Brot mitzubringen: ein ganzes Brot, ein Stück Brot, selbstgebackenes Brot oder auch das Lieblingsbrot vom Bäcker!

Nach dem Gottesdienst mit Abendmahl wird das Brot in Scheiben geschnitten. Alle, die wollen, können sich dann eine Brottüte mit verschiedenem Brot (und einer kleinen Überraschung) mit nach Hause nehmen.

Außerdem kann ein kleines Körbchen mit Brötchen, Äpfeln u.W. mitgenommen werden, um dieses anderen Gemeindegliedern, Freund/innen und Nachbar/innen vorbeizubringen. Auf diesem Wege wollen wir Erntedank mit anderen teilen. Damit wir genug Körbchen haben, bitten wir um eine kurze Nachricht an pfarrer@reformiert-dresden.de, wer ein solches Körbchen für eine andere Person mitnehmen möchte!

Auch beim Erntedankessen werden wir das Brot miteinander teilen. Dazu gibt es eine kräftige Erntedanksuppe und natürlich Kuchen! Wir freuen uns über entsprechende Kuchenspenden!

Kinder können während des Gottesdienstes (und danach) Teller und Frühstücksbrettchen gestalten. Wer hat, bringe dafür gerne einen LötKolben mit!

Herzliche Einladung also zu unserem diesjährigen Erntedank-Fest!

Leben im Todesstreifen – Grenzgesellschaft und Grünes Band im Harzort Stapelburg

11. Oktober – Radiogottesdienst

Wanderung Sonnabend, 17.10.2026, von Meissen nach Radeburg (3 km/9 km oder 23 km)

NEU: Freiwilliger Beitrag zur Vergütung der Wanderangebote

Zur Vergütung des Aufwandes für Vorbereitung und Durchführung der Wanderungen ist ein angemessener Eigenbeitrag von Teilnehmenden sehr hilfreich. Vollkommene Freiwilligkeit ist dafür der beste Weg.

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer soll in der Freiheit sein und bleiben, ausschließlich nach eigenem Willen und Können seinen eigenen Beitrag zu geben.

Dafür wird während der Wanderungen ein vorbereitetes Täschchen von Hand zu Hand gehen, in das die persönlichen Beiträge gegeben werden können. Erst zum Abschluss jeder Wanderung wird die Gesamtsumme gezählt, übergeben und vom Empfangenden als Beitrag zur Vergütung bestätigt.

Vielen Dank an Alle für Verständnis und freiwillige eigene Beiträge zur Vergütung der Wanderangebote!

Gedenkfeier für Prof. Hans-Trudo Röhr am 24. Oktober, 12.00 Uhr im Kirchsaal

Er war der Letzte. Oft erzählte er es mit einem gewissen wehmütigen Stolz. Am 13. Februar 1945 übte er als fast 14 jähriger Kruzaner an der Orgel der Sophienkirche. Gegen 18 Uhr verschloss er die Tür und wenige Stunden später lag die Kirche in Trümmern.

Als nach dem Krieg unsere Gemeinde 1949 die von der Firma Jehmlich erbaute Bachorgel in Betrieb nahm, saß er vier Jahrzehnte auf der Orgelbank und begleitete die Gottesdienste der Gemeinde. Diesen Dienst übte er in großer Treue neben seiner Haupttätigkeit als Professor für Korrepetition an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden. Die Disposition der Orgel stammte von Herbert Collum, dem Kreuzorganisten, den Prof. Röhr sehr verehrte. Ich glaube, ihm hat das Herz geblutet, als wir 1999 unser Gemeindehaus umbauten, die Orgel keinen Platz mehr fand und niemand an der pneumatischen Orgel interessiert war. Als die neue Truhengorgel aus den Niederlanden geliefert wurde, war er der erste, der auf ihr spielte und mehrere Jahre auf diesem Instrument die Gemeinde musikalisch begleitete. Später zog er hochbetagt zusammen mit seiner Lebensgefährtin zu seiner Tochter nach Berlin. Dort ist er jetzt im Alter von 96 Jahren am 26. September verstorben. In einer Gedenkfeier wollen wir ihn und seine langjährige Arbeit als Organist unserer Gemeinde würdigen.

Klaus Vesting

25. Oktober – 10.00 Uhr – Literaturgottesdienst zu „Herr von Ribbeck auf Ribbeck“ anlässlich Jubelkonfirmation und Jubeltaufe

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland... Theodor Fontanes Gedicht gehört wahrscheinlich zu den bekanntesten Gedichten der deutschsprachigen Literaturgeschichte. In gewisser Weise geht es in diesem Gedicht auch um die Frage: Was möchte ich weitergeben? Was habe ich selbst weitergegeben bekommen? Unter anderem um diese Fragen soll es bei unserem nächsten Literaturgottesdienst anlässlich der Jubelkonfirmation und Jubeltaufe sein. Dazu sind alle herzlich eingeladen!

Schauen Sie dieses oder letztes Jahr auf 50, 60, 70 oder 80 Jahre Konfirmation oder Taufe zurück? Soweit wir Sie ermitteln konnten, haben wir persönliche Einladungen verschickt. Aber wir haben bestimmt nicht alle finden können – Namensänderungen, Zuzüge, Wegzüge. Deshalb unsere Bitte: Liebe Jubelkonfirmandinnen, -konfirmanden und -täuflinge: Melden Sie sich bitte bis zum 12. Oktober im Gemeindebüro, damit wir niemanden vergessen!

29. Oktober – 17.00 Uhr – Donnerstagstreff

Wir setzen unsere Reihe zu Kunst und Glauben fort und werden am Donnerstag, den 29. Oktober über das Thema „Was auf den Tisch kommt – Stillleben“ sprechen. Dazu werden wir u.a. Willem Claesz Heda: Prunkstillleben (1638) und Max Liebermann: Selbstbildnis mit Küchenstillleben (1873) in den Blick nehmen – und dann in Bezug zu biblischen Texten und Impulsen aus dem interreligiösen Gespräch – miteinander ins Gespräch kommen. Falls Sie Bilder kennen, die ebenfalls gut zum Thema passen und über diese ins Gespräch kommen möchten, schicken Sie diese gerne vorab an Pfarrer Brüder: pfarrer@reformiert-dresden.de. Herzliche Einladung!

1. November: Geburtstagscafé

Am 06. September haben wir erstmalig zu einem Geburtstagscafé für die Geburtstagskinder aus den Monaten Juli und August eingeladen.

Wir führen die Idee fort: Zum Gottesdienst mit anschließendem Kirchenkaffchen am 01. November heißen wir in besonderer Weise all diejenigen willkommen, die im September und Oktober Geburtstag hatten bzw. haben! Die Betroffenen erhalten ein entsprechendes Schreiben.

Auch wenn die Geburtstagskinder in besonderer Weise eingeladen sind, sind natürlich - wie auch sonst - alle herzlich zum Gottesdienst und anschließendem Kirchenkaffchen eingeladen!

4. November – 15.00 Uhr – Gespräch am Nachmittag

Im September haben wir beim Gespräch am Nachmittag über die revidierte Charta Oecumenica gesprochen. Wir merkten schnell: Die Charta enthält viel Gesprächspotential! Über die ersten paar Seiten kamen wir zumindest nicht hinaus. Und so werden wir beim Gespräch am Nachmittag erneut Auszüge aus der Charta Oecumenica lesen und darüber miteinander ins Gespräch kommen. Herzliche Einladung!

8. November – Gottesdienst mit der Altkatholischen Gemeinde

Zum bereits dritten Mal werden wir gemeinsam Gottesdienst mit der altkatholischen Gemeinde feiern – diesmal wieder bei uns. Thematisch soll es um den Heiligen Franziskus gehen. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zu Austausch, Begegnung und Gespräch! Herzliche Einladung!

15. November – Gemeindeversammlung

Am Sonntag, den 15. November findet im Anschluss an den Gottesdienst unsere Gemeindeversammlung statt. Eine Einladung mit Tagesordnung wird den Gemeindegliedern rechtzeitig zugeschickt. Der Beginn der GHV ist auf 11.30 Uhr angesetzt. Die Gemeindeversammlung findet im Gemeinderaum statt, der Imbiss vorab noch im Kirchsaal.

15. November – 16.00 Uhr – Konzert im Kanonenhof „Versprechen des Morgen“

Musik, als gäbe es kein Morgen – oder gerade doch? Vogelstimmen heben an und verkünden den Tag, die Sonne geht auf und ein Engel verkündet das Ende der Zeit. Musik als Abgesang auf eine Welt, in der es Krieg und Vernichtung gibt – oder gerade ein Zeichen der Hoffnung und des Glaubens? Das Programm spannt die Flügel weit: Haydns berühmtes „Sonnenaufgangsquartett“ und Messiaens Quartett auf das Ende der Zeit, das teils auf offenem Feld während des Krieges bei Nancy, teils in STALAG VIIIA gar nicht weit von Dresden entstand.

Meisterwerke/Meisterinterpreten präsentiert in diesem besonderen Konzert ein neues Gesicht der Staatskapelle Dresden: den 23 Jahre jungen Soloklarinetten Paul Moosbrugger aus Österreich. Ebenso dabei der armenischen Pianisten Zhora Sargsyan sowie das Jeanquirit Streichquartett.

18. November – 17.00 Uhr – Gottesdienst zum Buß- und Bettag zum Abschluss der Friedensdekade

Am Mittwoch, den 18. November 2026 lädt das Ökumenische Informationszentrum zum Abschluss der diesjährigen Friedensdekade zum Gottesdienst in unsere Gemeinde ein. Im Zentrum des Gottesdienstes steht das Motto der diesjährigen Friedensdekade: couragiert widerständig. Im Gottesdienst sollen u.a. Stimmen von Personen aus Dresden zu Wort kommen, die couragiert und widerständig aktiv sind. Im Anschluss an den Gottesdienst wird ein Film zum Thema gezeigt. Der Gottesdienst und der Filmabend finden unter Beteiligung des Ökumenischen Wegs statt.

21. November – 16.30 Uhr – Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“

Im November findet das nächste Konzert der Reihe „Oper mal anders“ mit Richard Vardigans im Kirchsaal statt. An diesem Tag präsentiert er „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár.

26. November – 17.00 Uhr – Donnerstagstreff

Wir setzen unsere Reihe zu Kunst und Glauben fort und werden am Donnerstag, den 26. November über das Thema „Tod und Bestattungsriten“ sprechen. Dazu werden wir u.a. Bertram von Minden: Buxtehuder Altar, Der Tod Mariens (1390-1415) sowie Giovanni Segantini: Glaubenstrost (1897) in den Blick nehmen – und dann in Bezug zu biblischen Texten und Impulsen aus dem interreligiösen Gespräch – miteinander ins Gespräch kommen. Falls Sie Bilder kennen, die ebenfalls gut zum Thema passen und über diese ins Gespräch kommen möchten, schicken Sie diese gerne vorab an Pfarrer Brüder: pfarrer@reformiert-dresden.de. Herzliche Einladung!

Auf einen Blick

Mitglieder des Konsistoriums

Dem Konsistorium gehören derzeit zehn Personen an, darunter:

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Bei Fragen, Rückmeldungen, Anregungen etc. sprechen Sie uns gerne persönlich an – oder schreiben Sie eine Nachricht an Pfarrer Brüder: pfarrer@reformiert-dresden.de.

Mitglieder des Diakonats

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Bei Anliegen, Besuchswünschen und Fragen etc. sprechen Sie uns gerne persönlich an – oder schreiben Sie eine Nachricht an das Gemeindebüro: info@reformiert-dresden.de.

Sie haben Lust, Gemeindemitgliedern zum Geburtstag eine Karte zu schreiben oder Gemeindemitgliedern einen Besuch anzubieten? Dann melden Sie sich gerne im Gemeindebüro.

Telefon-Partnerschaften

Sie freuen sich ab und zu über ein Gespräch am Telefon, über einen Anruf, ein kurzes Telefonat? Zu unserem Telefon-Team gehören neben den Mitgliedern unseres Diakonats u.a. folgende Gemeindemitglieder. Sprechen Sie sie gerne persönlich an oder schreiben Sie eine Nachricht an Pfarrer Brüder: pfarrer@reformiert-dresden.de.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Hilfe gesucht!

Nicht immer schafft man alles allein. Manchmal braucht es tatkräftige Unterstützung: Ob beim Aufbau eines Küchenschranks, bei der Arbeit im Garten, beim Umzug oder Reparaturen. Sollten Sie Hilfe brauchen, können Sie eine Nachricht an pfarrer@reformiert-dresden.de schreiben. Pfarrer Brüder kann ihr Gesuch anonymisiert über unseren Verteiler (Gemeinde-Kontakt-Gruppe auf Signal) weiterleiten.

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Goldene Hochzeit feierten:

Aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Verstorben sind:

am 15.07.2026 im Alter von 8 Jahren Finn Artur Reuter, Bannewitz

am 10.09.2026 im Alter von 97 Jahren Frau Hildegard Latte, Freiberg

am 26.09.2026 im Alter von 96 Jahren Herr Prof. Hans-Trudo Röhr, Berlin

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die Ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de. Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Gottesdienste

				Kollektenzweck	Anmerkungen
So	04.10.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Brot für die Welt	Erntedankgottesdienst mit Abendmahl
So	11.10.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Aktion Sühnezeichen	Rundfunkgottesdienst
Einnahme der Plätze bis spätestens 9.30 Uhr					
So	18.10.	10.00 Uhr	Pfr. i.R. Klaus Vesting	Tafel Dresden e.V.	
So	25.10.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder und Pfarrer i.R. Heiner Röger	Gustav-Adolf-Werk	mit Jubelkonfirmation und Jubeltaufe und Abendmahl
So	01.11.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Jugend- und Familienarbeit	mit Geburtstagscafé
So	08.11.	10.00 Uhr	Pfarrer Fabian Brüder und Pfr. Armin Luhmer	Maroscsúcs	Gottesdienst mit der altkatholi- schen Gemeinde
So	15.11.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	noch offen	anschließend Versammlung der GH
Mi	18.11.	17.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	ÖIZ	Buß- und Bettag
So	22.11.	10.00 Uhr	Pfarrer i.R. Heiner Röger	Maroscsúcs	Totensonntag mit Abendmahl
So	29.11.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Gemeindebrief	1. Advent

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Veranstaltungen

Mi	07.10.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag mit Justus Vesting
Sa	17.10.	9.00 Uhr	Wandertag von Meißen nach Radeburg
Sa	24.10.	12.00 Uhr	Gedenkfeier für Prof. Hans-Trudo Röhr
Do	29.10.	17.00 Uhr	Donnerstagstreff
So	31.10.		Wanderung Radeburg nach Königsbrück
So	01.11.	11.00 Uhr	Geburtstagscafé
Mi	04.11.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag
Sa	14.11.		Wanderung ab Königsbrück
So	15.11.	11.30 Uhr	Versammlung der Gemeindehäupter
So	15.11.	16.00 Uhr	Konzert im Kanonenhof Meisterwerke/Meisterinterpreten
Sa	21.11.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“

Gruppen und Kreise

Arbeitskreise

Diakonat

Mittwoch, den 07.10., 17.00 Uhr
Mittwoch, den 04.11., 17.00 Uhr

AK Ökumene

nach Absprache

AG Nachhaltigkeit

nach Absprache

Konsistorium

06.10.2026, 19.30 Uhr
03.11.2026, 18.00 Uhr zusammen mit der Finanzkommission

Kontakt

Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden
Brühlscher Garten 4
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0
Email: info@reformiert-dresden.de
Internet: www.reformiert-dresden.de
Instagram: [reformiert.dresden](https://www.instagram.com/reformiert.dresden)

Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“
per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24